

Günter Kusch (Hg.)

Männersachen

15 Werkzeuge für die kirchliche Praxis



V&R



Günter Kusch (Hg.): Männersachen

Günter Kusch (Hg.)

Männersachen

15 Werkzeuge für die kirchliche Praxis

Mit 8 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht



Das Download-Material zu diesem Buch finden Sie unter:
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/Maennersachen

Code für Download-Material:

468*!Yqv

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © karnoff – Shutterstock

Abbildungen: S. 35, 51, 60, 115, 135, 144 © Günter Kusch;
S. 69 © Thomas Heinke; S. 87 © Oliver Behrendt

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-63218-6

Inhalt

Vorwort	7
Sag mir, wo die Männer sind	9
Günter Kusch	
1 Von spirituellen Stopps und göttlichen Zeiten – Männergottesdienste	13
Günter Kusch und Karin Ilgenfritz	
2 Ausreden lassen ist das erste Gebot – beim Palavern ins Reden kommen	22
Heinz Brockert	
3 Glaubenserfahrungen sind Grenzerfahrungen – Erlebnispädagogik und Spiritualität	34
Günter Kusch	
4 Mann nehme – Kochkurs für Männer	43
Peter Tippl	
5 Aufbruch in Richtung Sehnsucht – Männer pilgern	50
Oliver Gußmann	
6 Das Leben ist wie ein langer Fluss – Vater-Kind-Wochenende	59
Oliver Tönshoff und Günter Kusch	
7 »Trommle, mein Herz, für das Leben« – Trommelbaukurs	69
Andrea Linhard und Volker Linhard	
8 Den Bogen spannen, um loszulassen – Bogenschießen	79
Haringke Fugmann	

9	Naturspiritualität als Weg zu Gott – ein Hymnus an Vater Himmel und Mutter Natur	86
	Oliver Behrendt	
10	»Baum fällt!« – Rüstzeit mit Motorsägen-Kurs	97
	Ralf Schlenker	
11	Da ist Hopfen und Malz nicht verloren – gemeinsam Bier brauen	105
	Herbert Kirchmeyer	
12	Die eigenen Wurzeln entdecken – Männer-Rüstzeit	114
	Günter Kusch	
13	Ein Hauch von Adrenalin – Mountainbiken mit spirituellen Stopps	133
	Günter Kusch und Benedikt Herzog	
14	»ewigleben« – Sargbauseminar	143
	Günter Kusch	
15	»Man(n) trifft sich« – Männertreffs	152
	15.1 Orient trifft Okzident – ein christlich-muslimischer Männertreff (Raimund Kirch)	152
	15.2 »Man(n) trifft sich« – endlich auch mal seinen Senf dazugeben (Raimund Kirch)	158
	15.3 Beschreibung des Projektes »Man(n) trifft sich« im Rahmen der Evangelischen Männerarbeit in Bayern (Volker Linhard)	161
	Von Männerwelten und Kirchenwelt – Brauchen Männer eine eigene Theologie? Braucht Kirche eine männerspezifische Sichtweise?	173
	Reiner Knieling	
	Echte Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen	181
	Volker Linhard	

Vorwort

In der Kirche sind wir die eine große Gemeinde Jesu Christi – alle gemeinsam mit unseren je unterschiedlichen Begabungen und Neigungen, mit unseren unterschiedlichen Geschlechtern und in unseren verschiedenen Lebenssituationen: Die Jungen und Alten, die Familien, die Singles, die Männer und die Frauen.

Wir sind eine große Gemeinde und doch hat jeder besondere Wünsche und Bedürfnisse, Vorstellungen und Präferenzen. Daher ist es gut und ein Segen, dass wir in unserer Kirche neben den Angeboten, die sich unterschiedslos an alle richten, auch ganz spezifische und spezielle Angebote für die verschiedenen Gruppen und Kreise haben.

Ein spezielles und sehr segensreiches Angebot richtet sich ganz konkret an die Männer in unseren Gemeinden. Und nicht nur Männer in kirchlichen Kreisen spricht es an. Auch weit darüber hinaus. In der vorliegenden Publikation kann man etwas über diese besonderen Angebote und deren Wirkung erfahren.

Es sind 15 bewährte Ideen für die Männerarbeit in den Kirchengemeinden, die ganz unterschiedliche Dimensionen ansprechen. Vieles, was auch für mich beim Lesen neu und inspirierend war: das Männerpalaver, eine Männerrüste und ein erfolgreicher Kochkurs für Männer.

Es freut mich, dass die Evangelische Männerarbeit in Bayern, die seit 2019 unter dem Titel »forum männer« agiert und hauptsächlich von Ehrenamtlichen getragen wird, so innovative Ideen entwickelt, um Männern in unserer Kirche Räume zu eröffnen: für Gespräche auf Augenhöhe, für Themen, die MANN am besten einmal unter Männern bespricht und für geistliche und spirituelle Angebote mit »männlichem Touch«.

Aktuelle Diskussionen kommen dabei nicht zu kurz – ich denke an die Beziehung von Vätern zu ihren Kindern, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder den Übergang in den Ruhestand. Aber auch Themenfelder, die auf den ersten Blick fast abschreckend und schockierend wirken können wie der Sargbau, kommen in der Männerarbeit vor. Damit werden auch (vor allem bei Männern) tabuisierte Themen wie Tod und ewiges Leben in der Männerarbeit nicht außen vor gelassen. So kann dabei auch manch »schwere Kiste« bei solchen Seminaren endlich einmal besprochen werden.

15 bewährte Ideen für die Männerarbeit, welche Vielfalt: Sie reicht von sportlichen Angeboten, bei denen Männer an ihre Grenzen kommen, bis hin zu einer gelungenen Verbindung von Biografiearbeit und Handwerk. Es stimmt schon, Männer kommen dann ins Reden, wenn sie gemeinsam etwas tun, Schulter an Schulter werkeln, um dann am Ende stolz auf ihr Werk zu blicken. Ganz nebenbei kommt das eigene Leben aufs Tablett, die eigene Geschichte wird wahrgenommen und reflektiert.

Das »forum männer« macht Angebote ohne Betreuungscharakter. Es bietet Mitmach- und Mitdenkräume. Es berät Gemeinden, was Mann bei Kirche braucht. Und das sind in erster Linie Freiräume zur Gestaltung. Männer wünschen sich eine Kirche auf Augenhöhe, in der sie selbst aktiv werden können. Ob Mountainbike-Schnupperkurs mit spirituellen Impulsen, Kochkurse und Männertreffen bis hin zu Pilgertagen und Männersonntagen: Dass diese Angebote so gefragt sind, zeigt, dass Männer an christlichen Fragen und an theologischen Themen überaus interessiert sind.

So wünsche ich dem »forum männer« weiterhin viel Fantasie für beGEISTerte Formate, die ihren Glauben in Bewegung halten und dafür sorgen, dass Männer aktive Teilhaber einer ausstrahlungstarken Kirche sind, bleiben und werden.

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Sag mir, wo die Männer sind ...

Günter Kusch

Vater-Kind-Tage, Pilgern und Angebote in der Natur sind gefragt. Wie man(n) in Sachen Männerarbeit so richtig Dampf macht.

Bei meinen Vorträgen, Beratungen und Gesprächen in Gemeinden oder bei Pfarrkonferenzen sorgt ein Bügeleisen immer wieder für hitzige Debatten. »Ein Bügeleisen eigens für Männer, was soll der Quatsch?«, lässt einer der Zuhörer so richtig Dampf ab. Und er hat ja recht: Das erste Bügeleisen für Männer, entwickelt von Philips vor mehr als zehn Jahren, war wohl einer der größten Flops in der Geschichte dieser Firma. Einerseits erkannte das Unternehmen einen Trend: Die Rollen von Männern und Frauen unterscheiden sich. Auf der anderen Seite kann ein Modell oder Format, das viele Jahre – in erster Linie – für Frauen funktioniert hat, nicht einfach – unter neuer Überschrift – für Männer angeboten werden. Auch in der Kirche klappt das nicht.

Zahlreiche Artikel in renommierten Zeitungen zu Männerthemen zeigen, dass aktuell wieder über Rollenbilder, Geschlechterdifferenzen und Gender diskutiert wird. So viele Männermagazine wie heutzutage gab es noch nie. Nicht nur für diese Publikationen sind Fragen der Gleichberechtigung, von Emanzipation und Inklusion en vogue, auch Firmen und Betriebe entdecken das miteinander und die Begegnung der Geschlechter auf Augenhöhe, zum Beispiel die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ganz neu. Und auch innerhalb der Kirche macht man sich Gedanken, wie man Männer in den Gemeinden besser erreichen könnte. Allein der Blick in aktuelle Gemeindebriefe zeigt, dass es kaum Angebote für Männer gibt. So stellt sich die Frage: Werden Männer in der Kirche zur Minderheit oder sind sie es gar schon? Welche Themen treiben sie

um? Mit welchen Veranstaltungen könnte man Kirche für sie wieder attraktiver machen?

Wer die Angebote einer Kirchengemeinde unter die Lupe nimmt, merkt mitunter: Gemeinden strahlen einen starken Betreuungscharakter aus. Sie machen Angebote, zum Beispiel für Kinder und Alte, aber sie bieten zu wenig Mitmachräume. Aus der Männerarbeit weiß ich: Männer möchten Freiräume zur Gestaltung. Sie wollen eine Kirche auf Augenhöhe, in der sie selbst aktiv werden können – keine Betreuungsgruppen, in denen sie etwas vorgesetzt bekommen. Das Motto für interessante Angebote lautet: »Männer, ihr habt die Regie!«

Um Männer anzusprechen, müssen sich Formen kirchlicher Arbeit wandeln und sich an der Lebenslage von Männern orientieren. In welchen Sozialräumen sind sie anzutreffen? Männer sind zum Beispiel gerne in Bewegung und gemeinsam unterwegs. Im mittleren Alter sind sie meist beruflich stark eingebunden und suchen einen Ausgleich zum Stress und Leistungsdruck. Wanderungen, gemeinsame Pilgerwege und andere spirituelle Angebote wie Tage im Kloster nur für Männer kommen vielerorts gut an. Gespräche über die eigene Lebenssituation sowie über Gott und die Welt ergeben sich dann zwanglos am Rande.

Die eigene Geschichte wahrnehmen – dies geschieht zudem bei Angeboten wie »Man(n) trifft sich«, bei biografischen Schreibwerkstätten, aber auch bei Bibelgesprächen. So kann bei speziellen Männerrunden ganz offen über Themen wie »Partnerschaft«, »Vereinbarkeit von Beruf und Familie«, »Mobbing«, »Burn-out«, »Gesundheit«, »Alter«, »Umbrüche und Krisen« oder »Verlust des Partners« gesprochen werden. Bei Bibelgesprächen oder Männergottesdiensten werden Lebensgeschichte des Menschen und Verheißung Gottes miteinander »versprochen«¹. Jeder dritte Sonntag im Oktober ist deutschlandweit zum Beispiel Männersonntag. Hier kann es in Gemeinden ein eigenes Angebot geben, von Männern erarbeitet und durchgeführt.

1 Vgl. Ernst Lange: Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit. Bericht von einer homiletischen Arbeitstagung; September 1967 – Esslingen (PSt(S.)B I), hg. von Ernst Lange u. a., Stuttgart 1968, S. 25.

Das »forum männer« in Bayern setzt mehrere Schwerpunkte. So gibt es Fortbildungen und Seminare mit Tipps zur Gründung von Männertreffen oder zur Vorbereitung von Pilgertagen. Eröffnet werden aber auch Erfahrungsräume mit erlebnispädagogischen Angeboten. Gerade bei Pilgertagen spüren die Männer, wie Körper, Geist, Natur und Gemeinschaft in Einklang kommen und dass diese Form des spirituellen Gehens der Besinnung auf das Wesentliche und damit auf Gott dienen kann. Ein weiteres Augenmerk der Männerarbeit liegt bei Angeboten für Väter und ihre Kinder. Und es gibt Rüstzeiten, bei denen Männer zur Ruhe kommen, auftanken und neue Kraft schöpfen können.

Gerade die Vater-Kind-Arbeit kann ein hervorragender Ansatz für den Gemeindeaufbau sein. Geht es doch ums Vatersein und die damit verbundenen Rollenbilder, die stark im Wandel begriffen sind – bei Männern und Frauen. Die Begegnung mit ihren Kindern wird für Väter immer wichtiger. Sie wollen nicht mehr nur abwesender Ernährer sein. Viele suchen die Nähe zum Kind, möchten die Entwicklung ihrer Söhne und Töchter hautnah erleben und ihnen – den Rücken stärkend – zur Seite stehen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang unter anderem der »Väterreport« vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2018². Im Vorwort schreibt Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: »Vaterschaft verändert sich: Väter heute haben ein neues Selbstverständnis. Sie wollen sich aktiv und auch im Alltag um ihre Kinder kümmern. Gerade junge Paare wollten auch als Eltern gleichberechtigt leben.« Und es ist ja tatsächlich so: Väter erziehen und betreuen ihre Kinder heute mehr als sie es von ihren eigenen Vätern kennen. Sie wünschen sich vielfach noch mehr Zeit für die Familie und wollen auch nach einer möglichen Trennung für ihre Kinder da sein. Studien zeigen, wie Franziska Giffey betont: »Eine enge Beziehung zum Vater ist gut für die Entwicklung von Kindern. Es ist ein wichtiger Fortschritt, dass Väter in den letzten Jahrzehnten zunehmend eine aktive Rolle einnehmen und dass Vatersein eine ge-

2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Väterreport. Vater sein in Deutschland heute, 3. Aufl. Berlin 2018.

sellschaftliche Aufwertung erlebt hat: Aktive Vaterschaft gilt laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) als eine der wichtigsten gesellschaftlichen Veränderungen des 21. Jahrhunderts.«

Diese Ergebnisse zeigen, dass es einen weiteren Schwerpunkt der Männerarbeit braucht: das politische Engagement. Eine Frage der Zukunft nämlich lautet: Wo kann und müssen Gesellschaft, Politik, Unternehmen und auch Kirche noch väterfreundlicher und somit auch familien- und kinderfreundlicher werden? Um noch einmal das Bild vom (Männer- oder Frauen-)Bügeleisen aufzunehmen: Bei diesem Thema sollten beide Geschlechter kräftig Dampf machen!

Auch das Buch »Männersachen« will Dampf machen – mit 15 Formaten, die »Mann« unbedingt erlebt haben muss. Die Autoren und Autorinnen, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement danke, und ich wünschen den Lesern und Leserinnen jedenfalls, dass sie in Sachen Männerarbeit ganz viele neue Seiten entdecken und diese vor Ort »aufblättern« können. Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an Jana Harle, die als Lektorin des Verlags dieses Buchprojekt sorgfältig begleitet hat. Ihr aufmerksames Lesen, kritisches Korrigieren, engagiertes Ergänzen und ihre vielen Anregungen waren ungemein hilfreich und weiterführend! Danke!

Ihr Günter Kusch

1 Von spirituellen Stopps und göttlichen Zeiten – Männergottesdienste

Günter Kusch und Karin Ilgenfritz

Beim Männergottesdienst am dritten Sonntag im Oktober stehen die Herren der Schöpfung im Mittelpunkt.

Etwas nervös sind sie an diesem Morgen schon. Bekannte Gesichter ziehen an ihnen vorbei, hinein in die Kirche, wo heute Männer-sonntag gefeiert wird. Herbert, Andreas und Sven haben den Gottesdienst vorbereitet. Sie stehen am Eingang und begrüßen die Besucher. Ihr Pfarrer wird sich heute »nur« um die Liturgie kümmern. Gebete, Lieder und Bibeltexte haben die drei Männer ausgewählt. Und nicht nur das – predigen dürfen sie auch noch. Das Thema war vorgegeben. Ausgewählt wird es jedes Jahr von der Männerarbeit der EKD. In 2018 lautet es: »Das Gute behaltet – Beweglich Bleiben«.

Bei den fünf Vorbereitungstreffen haben sie kräftig diskutiert. Was ist das eigentlich, das Gute im Leben? Ist das für jeden Menschen dasselbe? Und was hat das Ganze mit Gott zu tun? Herbert erzählt, dass seine berufliche Laufbahn im Prinzip von Geburt an feststand. Als Sohn musste er den Bäckereibetrieb seines Vaters übernehmen. Seine »unternehmerische Karriere« entwickelte sich dann aber nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Wirtschaftliche Probleme in allen Bereichen, konjunkturelle Veränderungen, letztlich die Insolvenz – »wie bitte hätte ich da das Gute behalten können?«, fragt Herbert. Er musste einen neuen Weg suchen, um die Familie zu ernähren. »Ich lernte, Ruhe in mir zu finden, um nachdenken zu können«, fügt der 62-Jährige hinzu. Er fand sie schließlich in der Meditation, im Gebet – im Gespräch mit Gott.

»Um das Gute zu behalten, braucht es immer auch Kehrtwenden«, meint Andreas. Er hat einige biblische Männer näher unter die Lupe genommen, um herauszufinden, wie sie sich entschieden haben, als

sie an einer Lebenswende standen. In der Bibel ist an solchen Stellen oft von *krisis* die Rede, wobei Krisen als Zäsur und Möglichkeit des Wachstums verstanden werden. »Innere Wandlung und Veränderung sind meistens das Ergebnis einer überwundenen Krise«, bringt es der 35-Jährige auf den Punkt. Es gebe sogar ein chinesisches Schriftzeichen dafür, das man mit »Gefahr«, aber auch mit »Chance« übersetzen kann. Und es stimmt ja: Krisen können gefährlich enden oder eine positive Wendung erhalten.

Im Gottesdienst am Männersonntag erzählt Andreas von Mose. »Er steckte in einer echten Krise«, sagt er. Heute würde man wohl von Burn-out sprechen. Was war Mose doch für ein Heißsporn – in jungen Jahren? Er will die Welt verändern und legt sich mit der Staatsmacht an. Und dann: der beschwerliche Weg aus Ägypten, die murrenden Israeliten, die großen Hoffnungen, die sich nicht erfüllen. Mose kommt an einen Wendepunkt, ist am Ende mit seiner Kraft und will nicht mehr leben. »Warum legst du diese Last auf mich?«, ruft er zu Gott. Und: »Ich möchte am liebsten sterben.« Doch Gott hilft – mitunter sind Wendezeiten eben göttliche Zeiten.

Andreas bleibt an diesem Sonntag nicht bei Mose, sondern betont, dass ihm ähnliche Gedanken durch den Kopf gegangen sind, als sein Chef ihm Aufgaben übertrug, die ihn letztlich überfordert haben. Doch er gab es nicht zu, dass die Arbeit zu viel für ihn sei, und versuchte es stattdessen mit Durchmogeln. »Irgendwie werde ich das schon schaffen«, dachte er: »Bloß keine Schwäche zeigen«, setzte den Auftrag dann aber in den Sand. Mose sei ihm zum Vorbild geworden, unterstreicht Andreas an diesem Vormittag vor rund 150 Gemeindegliedern: »Er schätzte seine Grenzen realistisch ein und spricht sie offen aus.« Mose habe die Heldenrolle abgelegt und um Hilfe gerufen. Er legte einen spirituellen Stopp ein, wendete sich zu Gott im Gebet und tankte neue Kraft. Nachdem Gott ihm eine Mannschaft zur Seite gestellt hat, wandelte er sich vom Einzelkämpfer zum Teamplayer. »Auch das gehört zum Mannsein«, betont Andreas: »Versagen zugeben und Verantwortung abgeben!«

»Gibt es Entscheidungshilfen, um das Gute zu finden?«, will Sven wissen und schaut dabei in ratlose Gesichter. In der Kirche herrscht gespannte Aufmerksamkeit. Mit Mikrofon in der Hand geht er zu den Gemeindegliedern. Eine junge Frau meldet sich zu Wort: »Oft

sind es Einstellungen und Werte, die mir meine Eltern mitgegeben haben, um eine Entscheidung zu treffen.« Ein Konfirmand bringt stolz sein aktuelles Wissen ein: »Dafür hat uns Gott doch die Zehn Gebote gegeben – da steht alles drin.« Ein Herr in der Mitte erinnert daran, dass der Paulus-Satz im Ganzen betrachtet werden muss: »Darum prüfet alles – traue Dich auch einmal, Neues auszuprobieren.« Christen seien schließlich weltoffene Menschen. »Um gute Entscheidungen zu treffen, darf man Experimente wagen«, fügt er hinzu.

Nach dem Gottesdienst gibt es noch ein Weißwurstfrühstück, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen ist. Das Vorbereitungsteam steht für Rückfragen zur Verfügung. Ob sie nicht aufgeregt waren, will jemand wissen. Bewunderung wird geäußert wegen der persönlichen Statements. Die Ehrlichkeit und Offenheit hat viele berührt. Diskutiert wird über Rollenbilder, mit denen Männer und Frauen aufwachsen. »Auch hier sollten wir beweglich bleiben«, meint eine Gottesdienstbesucherin und nimmt noch einmal das Jahresthema auf. »Bereichernd war es allemal, so viele Männer im Gottesdienst zu erleben, weil sie sich doch in der Gemeinde eher rarmachen«, stellen einige fest.

»Diese Erfahrung steht auch heute noch hinter der Idee des Männersonntags«, sagt Martin Rosowski im Interview. »Die Männer ziehen sich mehr und mehr aus dem kirchlichen Leben zurück«, betont der Geschäftsführer der Männerarbeit der EKD in Hannover. Mit dem geistlichen Angebot, immer am dritten Sonntag im Oktober, wolle man aber nicht in erster Linie mehr Männer in die Gotteshäuser locken, sondern auch Raum für Männerthemen geben und die Gelegenheit bieten, »mit Männern neu ins Gespräch zu kommen«, erläutert Rosowski. Nach dem Gottesdienst stehen dann meist weitere Angebote auf dem Programm wie Fröhschoppen, Wanderungen, ein Männerpalaver oder ein gemeinsamer Pilgerweg.

Männersonntage gibt es schon seit 1946. »Damals sollte traumatisierten Männern wieder Mut gemacht werden«, blickt Rosowski zurück. Nach dem Krieg seien die Männer noch zu hunderten in diese speziellen Gottesdienste gekommen, »wo sie in ihrer schwierigen Lage nach Hilfe suchten«. Im Lauf der Jahrzehnte hat sich

seine Bedeutung dann gewandelt. So wurde er in den 1970er-Jahren als »Sonntag der öffentlichen Verantwortung« gesehen. Inzwischen liegt die Betonung wieder auf den Männern. Jens Janson, Referent der EKD-Männerarbeit, versteht ihn durchaus auch als missionarische Möglichkeit. Mit einem eigenen Werkheft versuchen er und sein Redaktionsteam jedes Jahr Themen aufzunehmen, »mit denen sie direkt angesprochen werden.« Die vielen Ideen und Anregungen für die Praxis helfen sicherlich auch, dass sich bei der Vorbereitungsgruppe die Nervosität in Grenzen hält.

Zehn Tipps zur Umsetzung

1. Der Männersonntag sollte über Jahre hinweg immer zur gleichen Zeit gefeiert werden – auch unabhängig vom »offiziellen« Männersonntag am dritten Sonntag im Oktober. Dadurch wird er zur festen Institution – Gemeindebrief-Macher fragen dann automatisch: »Welches Thema habt ihr denn dieses Mal auf der Pfanne?«
2. Wer einen ökumenischen Männersonntag anbieten will, kann – mit Rücksicht auf die katholischen Partner – auch auf einen Samstagabend ausweichen. Schön ist es, wenn der Gottesdienst jährlich im Wechsel in der evangelischen oder katholischen Kirche stattfindet.
3. Es ist wichtig, die nötigen Personen frühzeitig einzubeziehen: den Organisten, ggf. den Pfarrer für die Liturgie, den Mesner und vielleicht sogar Konfirmanden, die sich beim Gottesdienst mit einbringen.
4. Als roter Faden eignet sich das Jahresthema der Männerarbeit, das jeweils im März des Vorjahres seitens der EKD-Männerarbeit festgelegt wird. Infos dazu findet man zum Beispiel auf www.maenner-online.de oder auf der Homepage der Evangelischen Männerarbeit in Bayern.
5. Frühzeitig sollte in der Tagespresse, in Gemeindebriefen, auf der Homepage, bei Facebook und bei den Männertreffs des Dekanats für den Gottesdienst geworben werden. Plakate und Handzettel ergänzen eine gute Werbung. Am besten funktioniert die Mund-zu-Mund-Propaganda.

6. In der Gestaltung des Gottesdienstes sollten die Männer stets freie Hand haben: Eine Band kann engagiert werden, ein Solist, ein professioneller Schauspieler oder Pantomime, der die biblischen Texte gestalterisch umsetzt. Auch Elemente des Bibliodramas oder Mitwirkende eines Improvisationstheaters können für spannende Momente sorgen.
7. Ob es ein Gottesdienst nur für Männer wird oder ein Angebot, das diesmal allein die Männer verantworten und die ganze Gemeinde eingeladen ist, bleibt dem Vorbereitungsteam überlassen. Möglich ist beides. Eine interessante Variante kann sein, Männer aus (noch immer) »typischen« Männerberufen den Gottesdienst gestalten zu lassen. Feuerwehrleute oder Polizisten, Fußballer oder Kfz-Mechatroniker bringen mitunter ungewohnte Sichtweisen und Akzente mit ein.
8. Das Jahresthema der Männerarbeit kann schon vor dem Männer-sonntag bei Gesprächskreisen, Diskussionsrunden und Männer-treffs besprochen werden. Manchmal ergeben sich daraus gute Ideen für den folgenden Gottesdienst.
9. Im Anschluss an den Gottesdienst wird oft ein Frühschoppen oder Mittagstisch angeboten: Grillen, Weißwürste, frisch gebackene Brote, die Kochgruppe der Gemeinde tischt auf ...
10. Schön, wenn aus diesem Tag ein Gemeindefest wird oder sich ein Pilgertag für alle anschließt. Auch ein Männerpalaver nach dem Frühschoppen kann als Abschluss dienen (siehe Kapitel 2).

Hinweise

In jedem Jahr erstellt die Männerarbeit der EKD (www.maennerarbeit-ekd.de oder www.maenner-online.de) ein Werkheft zum Männer-sonntag zu einem Jahresthema. Diese Werkhefte sind zu bestellen unter info@maennerarbeit-ekd.de. Sie stellen ein freies Angebot dar und beinhalten theologische Reflexionen zum Thema, inhaltliche Einführungen, einen Gottesdienstentwurf mit Predigt, Vorschläge für einen Männertreff u. v. m.

Die Themen der letzten Jahre:

- 2020 »Im Schweiß deiner Angesichts« (Genesis 3,19) Das ist es mir wert
- 2019 »Gott liebt Gerechtigkeit – wofür es sich zu kämpfen lohnt« (Psalm 33,5)
- 2018 »Das Gute aber behaltet« – Beweglich bleiben (1. Thessalonicher 5,21)
- 2017 Gnade ... womit habe ich das verdient? (1. Korinther 15,10)
- 2016 »Und ob ich schon wanderte« ... sich von seiner Sehnsucht finden lassen (Psalm 23,4)
- 2015 »... auf dass ihr heil werdet« (Philipper 2,12) – Männer zwischen Risiko und Sicherheit
- 2014 »Wunderbar gemacht« ... (Psalm 139,14) – Männer Körper Leben
- 2013 Bis hierher! Aufrecht gehen und ihr werdet leben (Jesaja 55,3)
- 2012 »Was nennst du mich gut?« (Markus 10,18) – Männliche Vorbilder und vorbildliche Männer
- 2011 »... in den Schwächen mächtig?« (2. Korinther 12,9) – Männer zwischen Macht und Ohnmacht
- 2010 »Vater und Mutter ehren?« (2. Mose, 20,12) – Leben in Würde für Jung und Alt
- 2009 »... in ein Land, das ich dir zeigen will« (Genesis 12,1) – Männer in Bewegung

Der Männersonntag findet jährlich am dritten Sonntag im Oktober statt. Pfarrer (und Pfarrerinnen), Männergruppen (sofern vorhanden) und Interessierte setzen sich beizeiten zusammen, bilden eine Vorbereitungsgruppe und entwerfen gemeinsam den Ablauf des Gottesdienstes – entweder frei oder auf der Grundlage des Jahresthemas. Männer, die aufgrund ihrer Funktion oder ihres Berufes Bereicherndes beitragen können – Umweltbeauftragte eines Unternehmens, Altenbeauftragte, Ärzte, Manager, Politiker etc. –, sollten gezielt angesprochen werden. Das Thema wird inhaltlich diskutiert und theologisch reflektiert. Entscheidend ist, dass Männer sich ihren Raum nehmen, ihre eigenen Anliegen einbringen und die ihnen entsprechende Form der Gottesdienstgestaltung wählen.

Durchführung eines Männersonntags

Der Männersonntag ist ein Gruppengottesdienst. Er sollte in der Kirche stattfinden. Je nach Thema bieten sich auch andere Lokalitäten an. Das senkt die »Hemmschwelle«. Powerpoint-Präsentationen, gespielte Szenen, musikalische Improvisationen, Dialoge von unterschiedlichen Plätzen des Raumes u.v.m. machen den Gottesdienst interessant und lebendig.

Zur musikalischen Unterstützung wird neben der Orgel oft ein Männerchor, der Posaunen- oder ein alternativer Bläserchor (z. B. Jagdhornbläser), ein Feuerwehr-Musikzug, ein Handwerkerchor oder eine sonstige gemeindliche Musikgruppe zur musikalischen Untermalung herangezogen. Die gesamte Liedauswahl sollte auf Männerstimmen Rücksicht nehmen.

Möglicher Ablauf eines Gottesdienstes am Männersonntag

- Beschwingte Musik zu Beginn (Band, Männerchor oder Saxofon)
- Begrüßung: Unser Gottesdienst am Männersonntag beginne im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Das Männerteam, das diesen Gottesdienst vorbereitet hat, begrüßt Sie recht herzlich mit dem diesjährigen Jahresthema ... *(mit drei Sätzen erläutern)*.
- Lied
- Sprechmotette: Drei Männer verteilen sich im Kirchenschiff, musikalische Einleitung mit einem kurzen Fanfarenstoß (Trompete oder Posaune). Die drei Sprecher legen jeweils das Jahresthema persönlich und mit eigenen Worten aus. Dazwischen immer wieder der Fanfarenstoß.
- Lied
- Gebet

BEWEGEN

Wir machen uns auf den Weg.

Wir schauen nach vorne und lassen uns beflügeln.

Von der Hoffnung und der Sehnsucht, die uns trägt.

Schritt für Schritt, mühsam, Kräfte zehrend.

Das Ziel scheint weit weg, und doch bist DU nahe.

BEGEGNEN

Unterwegs begegne ich den anderen.
Wir tauschen uns aus und regen uns an.
Selbsterkenntnis wächst im Dialog mit dem Du.
Kameradschaft und Beziehungen schenken neue Kraft.
Gastfreundschaft und offene Türen verbinden.
Du schenkst uns Hoffnung und Zuversicht.

ANKOMMEN

Ich möchte mich jetzt hinsetzen und ausruhen.
Eine warme Dusche. Ein gutes Essen.
Wohlige Zufriedenheit breitet sich aus.
Bereichere mein Dasein mit der Fülle Deines Geistes.
Du schenkst mir Segen und die nötige Ruhe bei dir.
Amen.

- 12-minütige Predigt zum jeweiligen Jahresthema
- Lied
- Fürbitten
- Segenszuspruch – evtl. mit Salbung am Altar

Barmherziger Gott.
Sehnsucht ist die Brücke zwischen dir und mir.
Schenke mir Momente der Stille,
um dein Wort zu hören.
Schenke mir Momente der Einkehr,
um mich wieder auszurichten auf dich.
Barmherziger Gott.
Der Weg ist das Ziel.
Hilf mir, Abschied zu nehmen
und neu aufzubrechen,
wenn es an der Zeit ist.
Damit mein Leben wieder
eine Richtung und ein Ziel findet.
Barmherziger Gott.
Du hast Sehnsucht nach mir.
Dein Herz schlägt für mich.

Lass mein Herz in Deinen Rhythmus einstimmen.
Erfülle mich mit dem Klang der Liebe,
der zu einem Lied der Ermutigung,
zu einem Segenssong für andere wird.
Amen.

- Beschwingte Musik zum Ausgang

Günter Kusch, Pfarrer, ist Referent für Männerarbeit des forums männer im Amt für Gemeindedienst (afg) der ELKB in Nürnberg und Geschäftsführer der Evangelischen Männerarbeit in Bayern.

Karin Ilgenfritz ist Redakteurin bei der Evangelischen Zeitung für Westfalen und Lippe UNSERE KIRCHE.

2 Ausreden lassen ist das erste Gebot - beim Palavern ins Reden kommen

Heinz Brockert

Männerpalaver regen zum Gedanken- und Gefühlsaustausch an: »Mir ging es genauso.«

Der große Raum wirkt nicht besonders gemütlich. Grelles Licht von der Decke, fast wie in einem Büro. Kahle Wände, ein eher zweck»mäßiges« Stühlegestapel in der Ecke. Und doch kommen einmal im Jahr an sieben Montagabenden 20 bis 40 Männer in die Evangelische Stadtakademie im Herzen Münchens, um gemeinsam zu »palavern«. Dieses Männerpalaver, das es auch in anderen Städten des deutschsprachigen Raums gibt, ist inzwischen zu einer festen Institution der Männerarbeit geworden.

Der kleine Baum im Topf, der an diesem Abend in der Mitte des Raumes steht, wirkt zunächst einsam und verloren. Er erinnert an den Ursprung, quasi die Wurzeln des Männerpalavers in den Weiten Afrikas. Hier in München treffen die Teilnehmer im Vorraum ein, um noch ein Glas Wein zu genießen oder in den Prospekten der Evangelischen Stadtakademie zu blättern. Einige kennen sich bereits, viele sind das erste Mal da. Eine Anmeldung ist nicht nötig; wer Zeit hat, schaut einfach vorbei. Natürlich duzt man sich. So erfährt man, dass Michael von der »Evangelischen Stadtakademie«, Sigurd vom »Münchner Informationszentrum für Männer« (MIM) und Christopher vom »Verein Schwules Kommunikations- und Kulturzentrum München« (SUB) den Abend vorbereitet haben. Mit ihren Themen gelingt es, Männer zu einem Gedanken- und Gefühlsaustausch anzuregen und sie immer wieder neu zu fesseln.

Jeder greift sich einen Stuhl und platziert ihn in der Runde. »Darf ich mich neben dich setzen?«, fragt einer. »Aber natürlich«, lautet die Antwort. Keiner der Teilnehmer weiß in diesem Moment, ob er

sich neben einen »Schweiger« oder einen routinierten »Bekenner« setzt. Einer der drei »Veranstalter« erläutert die Regeln: Das Gespräch ist frei, es gibt keine Moderation, niemand wird ermuntert oder gebremst. Dann wird in 15 bis 20 Minuten das Thema intoniert. So gab es in den vergangenen Jahren Impulse zu den »sieben Todsünden«, zu bekannten Stereotypen im Männerleben unserer Zeit oder zu wichtigen Frauen in den Biografien der anwesenden Teilnehmer. Der Austausch kommt manchmal schleppend, manchmal richtiggehend explosiv in Gang. Erfahrungen älterer Männer prallen auf die Neugier und Lebenslust der Jüngeren. Mit offener Zustimmung wird nicht gegeizt: »Das kenne ich«, meint der eine. »Mir ging es genauso«, fügt ein anderer hinzu. Aber auch Kritik wird geäußert: »Du wiederholst dich!«

Einige sagen während des eineinhalbstündigen Palavers zum Thema »XY« nichts. Andere melden sich mehrmals zu Wort. Wer in der Runde schwul ist oder nicht, kann man schwer sagen. Einige bekennen sich offen zu ihren sexuellen Neigungen. Und da geht es gelegentlich um mehr als »Männerliebe«. Gemeinsam sind allen Schilderungen tiefe Kränkungen und Verletzungen, aus vergangenen Paarbeziehungen, von unverständigen Eltern oder Geschwistern, und – ganz besonders – aus quälenden Jahren in Internaten. Nicht selten geben Teilnehmer zu Protokoll, dass sie ein großes und beständiges Glück gefunden haben – manchmal nach langer Suche und vielen Zweifeln und Selbstzweifeln.

»Zusammensitzen, hören, was andere übers Mannsein denken, wie sie sich fühlen in ihrer Männerhaut, die Vielfalt der Ideen kennenlernen, die Macht der Fantasien ausschöpfen, gemeinsam Fragen stellen und nach Antworten suchen: eben palavern«, so beschreiben die Veranstalter das Ziel der Männerpalaver in München. »Es entsteht stets eine sehr dichte Atmosphäre, die persönliche Entwicklungen ermöglicht«, unterstreicht Studienleiter Michael Kaminski von der Evangelischen Stadtakademie.

Der Schweizer Theologe Christoph Walser, einer der Gründer des Züricher Männerpalavers, der Keimzelle der Bewegung in Europa, beschreibt in einem Beitrag für ein Dossier der Schweizer Männerarbeit seine Erfahrungen: »Manche Teilnehmer, die zum ersten Mal

dabei sind, fragen: Worum geht es hier eigentlich? Wo ist der rote Faden? Was sind die Ergebnisse? Soll ich mich sofort einmischen oder zunächst warten und zuhören?« (Walser 2000). Aber sehr schnell lege sich die anfängliche Befangenheit. Aus theologischer Perspektive verstehe er das Männerpalaver »als eine Form der Suche nach Sinn, Solidarität und Weg-Gemeinschaft von Männern, zentral im Sinne der gegenseitigen Unterstützung und Anteilnahme am Leben der anderen, im Teilen von Freude, Angst und Hoffnung« (Walser 2000). Männerpalaver sollten »persönlich, alltagsbezogen und konkret sein«. Wichtig sei es, den eigenen Beitrag als Ich-Aussage zu formulieren und »das Wesentliche kurz, klar und gefühlvoll zu sagen«.

Die Neugier darauf, was andere zu sagen haben, sei ein weiteres wesentliches Moment der Männerpalaver. »Interessant ist, wenn möglichst viele zu Wort kommen«, betont Walser (2000). Aber: Es müsse auch nicht pausenlos gesprochen werden. Leerräume ermöglichen Nachdenken und gäben jenen eine Chance, einzusteigen, die sich bisher noch nicht trauten. Walsers Weggefährte, der Sozialpädagoge und Männerforscher Lu Decurtins, sagt über die Motive der Teilnehmer: »Viele Männer kommen zum Palaver, um ein Wir-Gefühl als Männer zu erfahren. Mann möchte erleben, wie andere vom Gleichen betroffen sind. Dass andere die gleichen Probleme haben. Mann möchte nicht mehr allein sein als Mann.« (Waidhofer 2015)

Und: Als das Besondere am Männerpalaver wurde von den meisten Männern die Offenheit und Vielfalt bezeichnet. »Dass es in einer so großen Gruppe möglich ist, ein Vertrauen aufzubauen und Persönliches preiszugeben, wird von den Teilnehmern als speziell hervorgehoben«, erläutert Lu Decurtins (Waidhofer 2015). Offenbar reicht es, eine Kultur zu schaffen, in der sich jeder aufgehoben fühlt, und es ist plötzlich möglich, sich auf eine Art einzubringen, wie es sonst nicht geht.

Palaver können dank der Ehrlichkeit der Beteiligten richtig anstrengend sein. Aber auch erleichternd und ermutigend. Am Ende der Münchner Runde besteht noch eine Viertelstunde die Chance, eigene Eindrücke des Abends in Worte zu fassen. Dann geht es hinaus in die lärmende Nacht der Großstadt. Einige ziehen noch zum

nahen Italiener, um weiter zu palavern oder um zu verdauen – das Gehörte und die italienischen Köstlichkeiten.

Männerpalaver – was ist das denn?

Der Begriff »Palaver« bezeichnete einst ein langwieriges und häufig eher oberflächliches Gespräch. Im Deutschen ist der Begriff im allgemeinen Sprachgebrauch daher eher negativ belegt. Im Duden wird seine Bedeutung so beschrieben: »endloses wortreiches, meist überflüssiges Gerede; nicht enden wollendes Verhandeln, Hin-und-her-Gerede«. (Der Duden gibt darüber hinaus Hinweis auf die Herkunft des Begriffs: »englisch palaver, über ein Wort einer afrikanischen Sprache mit der Bedeutung ›religiöse oder gerichtliche Versammlung‹ < portugiesisch palavra = Wort; Erzählung < lateinisch parabola, Parabel«.)

In ethnologischen Untersuchungen in verschiedenen Ländern kommt ein anderer Sinn zum Vorschein: Das Palaver dient demnach dem Zweck, ein Gegenüber vor den entscheidenden Gesprächsphasen näher kennenzulernen. In großen Teilen Afrikas gehört das Palaver zu den guten Umgangsformen. Umso länger es dauert, desto wichtiger ist die Angelegenheit und desto höher gestellt sind die Beteiligten.

Als die Schweizer Männerbewegung in den 1990er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach neuen, niederschweligen Formen der Männerarbeit suchte, stieß sie auf die afrikanische Tradition des Palavers. Sie übernahm ihre Prinzipien (der Stammesfürst lädt zu einer Aussprache von offener Zeitdauer ein, hört aber nur zu und beteiligt sich nicht an der Diskussion und bewertet die Beiträge nicht) und die Bezeichnung »Palaver« gleich mit. So kam es teilweise zu einer neuen, positiven Bedeutung des Wortes im deutschen Sprachgebrauch.

Seit 1994 gibt es Männerpalaver in der Schweiz. Das Veranstaltungsformat wurde durch den Theologen Christoph Walser in Zürich ins Leben gerufen. Er war damals Co-Leiter der Fachstelle Frauen & Männer/Erwachsenenbildung der Reformierten Kirche Zürich. Ziel war es, »relevante Themen auf eine einladende, unverkrampfte, aber trotzdem gehaltvolle Art« (Walser 2000) anzu-